

Wir mokieren uns in unseren ach so aufgeklärten westlichen Sphären gerne ob offen oder klammheimlich über die ach so rückständigen Mullahs im Iran oder die ewig Gestrigen der Taliban und anderer mohammedanischer Gotteskrieger. Hassprediger, so die neuste Wortschöpfung, seien Ausdruck eines aggressiv-intoleranten Islam. Derweil kämpfen in den USA christliche Fundamentalisten dafür, die Evolutionstheorie aus den schulischen Lehrplänen zu verdrängen und fordern, wieder die göttliche Schöpfung zu lehren. Unter der Flagge des „intelligent design“ (das zunächst eigentlich nur besagt, dass hinter den natürlichen Abläufen und Zusammenhängen eine schöpferische Präsenz wirksam ist) segeln die christlichen Grabenkrieger in Schulen und Familien und kämpfen dafür, die biblische Schöpfungslehre zur Grundlage des Schulunterrichts zu machen. 6004 Jahre sei das wahre Alter unserer Erde so die entsprechenden fundamentalistischen ‚Wissenschaftler‘.

Unser vielgeliebter Obercowboy Schorsch Dubbelju Bush bekennt sich öffentlich dazu, von Gott für den Kampf gegen die Achse des Bösen ausgewählt worden zu sein. Ist unsere westlich-christliche Kultur also wirklich so überlegen fortentwickelt und über alle Zweifel erhaben?

Sogar christliche Hassprediger lassen zunehmend von sich hören und sie gedeihen prächtig im Kielwasser des sich auserwählt wahnenden Präsidenten. Der Baptistenpfarrer Pat Robertson, Chef des millionenschweren Christian Broadcasting Network und einer der mächtigsten republikanischen Parteiführer rief in einer Fernsehansprache zum Mord an dem venezolanischen Präsidenten Hugo Chavez auf. Drei Tage versteckte er sich, bis sich denn doch zu einer Art öffentlichen Entschuldigung aufraffte. Das amerikanische Außenministerium fand diesen Vorgang lediglich „unpassend“.

Kürzlich erlebten wir den sicherlich beeindruckenden Weltjugendtag in Köln, sicherlich ein beeindruckendes spirituelles Highlight. Doch vergessen wir nicht, dass dahinter der erzkatholische Konservatismus fröhliche Urständ feiert. Askese sei demnach die beste Verhütung auch vor AIDS, Kondome sind verboten, ebenso wie vor- und außerehelicher Geschlechtsverkehr und Geschiedene bleiben vom Abendmahl ausgeschlossen. Doch es geht noch verschärfter.

Katholischen Traditionalisten genügt es nicht, für die Lateinische Messe und gegen die Handkommunion zu streiten. Sie haben auch ihre ganz eigenen Vorstellungen von dem, was in Gesellschaft und Politik von Nöten sei. Nachzulesen im Mitteilungsblatt der Priesterbruderschaft Pius X vom Dezember. Danach sind heute schon die Zeichen der Endzeit angebrochen. Diagnostiziert werden „Glaubensabfall, Verrohung der Sitten und der Moral, Zerstörung sogar der natürlichen Werte und des Lebens.“ Anlass für dieses Mitteilungsblatt war die Weigerung des Europäischen Parlaments, den katholisch-konservativen italienischen Politiker Rocco Buttiglione zum EU-Kommissar zu wählen. Der Minister der Regierung Berlusconi und Vertraute von Papst Wojtyla hatte auf Befragen durch liberale und linke EU-Abgeordnete abfällige Privataußerungen über Homosexuelle und allein erziehende Mütter getätigt. Damit hatte er viele, nicht nur im EU-Parlament gegen sich aufgebracht.

Aus der Sicht besagter Traditionalisten wurde er freilich nur aus einem einzigen Grunde nicht gewählt: „Weil er katholisch ist.“ Die Schuldigen sind rasch gefunden: „Der ideologische Zeitgeist unserer Tage, diese unselige Troika des Sozialismus, des Liberalismus und der Grünen.“ Deren Ideale und Engagement für den Naturschutz werden als „Heidentum in seiner primitivsten Form“ gebrandmarkt. Die Alternative zu diesem irdisch-westlichen Sündenpfuhl finden die Traditionalisten in der Giftküche des alt-ehrwürdigen Syllabus von Papst Pius IX. von 1864. In achtzig Verurteilungen hatte damals der damalige Papst so ziemlich alles als unkatholisch verteufelt, was heute zum schützenswerten Gut durchweg aller europäischen Verfassungen gilt: Glaubens- und Bekenntnisfreiheit für alle Religionen, Verzicht auf Staatsreligion, Trennung von Kirche und Staat. All dies verurteilt der Syllabus scharf und

fordert für die Amtskirche die massive Unterstützung durch die weltliche Macht. Wer dies ablehnt, gilt nicht nur als politischer Analphabet, sondern als Ketzer.

Nicht irgendwelche iranischen Ayatollahs, sondern konservative Katholiken fordern eine religiös begründete statt eine freiheitliche Gesellschaft und erträumen eine Theokratie, vergleichbar einer islamischen Republik. Unter die Rechtsprechung der Kirche würden dann „die öffentliche Moral, die christlichen Feiertage, die Maßnahmen, die gegen die Feinde der Kirche anzuwenden sind“ fallen. Denn „wenn die Kirche zur Überzeugung kommt, ein falscher Kult gefährde den katholischen Glauben oder bedrohe die religiöse Einheit der Bürger, dann hat sie das Recht und die Vollmacht, vom Staat die Ächtung oder die Begrenzung der öffentlichen Ausübung eines falschen Kultes zu verlangen.“ Stünden solcherlei Sätze und Forderungen auf der Homepage einer muslimischen Gemeinschaft oder wären sie Gegenstand eines Freitagsgebets in einer Moschee würde wohl der Verfassungsschutz auf den Plan treten.

In den USA gibt es erste Anzeichen, dass sich religiöse Fundamentalisten paramilitärisch organisieren. Dann drohen wieder Verfolgungen politisch Missliebiger, von Schwulen und Lesben, von Juden, von Frauen, von Behinderten.

Auch der christliche Schoß ist fruchtbar noch aus dem Inquisition und Hexenhammer hervorgingen (vgl. unseren letzten Newsletter über Hexenverfolgungen in Afrika) und verblendete rechte Schläger warten nur darauf ihre blinde Zerstörungswut religiös zu sanktionieren.

„Durch Versöhnung heilen“ so das Motto von Calumed. Religiös motivierter Hetze, egal welchen Ursprungs, muss entschlossen gewehrt werden, besonders, wenn sie im eigenen Kulturkreis beheimatet ist. Aber wie ist solchen christlichen Falken zu begegnen? Der „gemeine“ aufgeklärte, spirituell aufgeschlossene Bürger zeigt sich zwar gerne entrüstet, ist aber ansonsten nur gottfroh, nicht genau so borniert und rückständig zu sein. Förderlich ist diese Haltung nicht. Und die Betroffenen haben den entsprechenden Sichtweisen argumentativ meist weder etwas entgegen zu setzen, noch sind sie geschult genug darin, eine religiös fundierte Sprache zu sprechen, die auch verstanden und respektiert wird. Das postmoderne „Anything goes“, das tolerant gegenüber allen –Ismen ist und dogmatische Engführungen prinzipiell ablehnt, verliert sich oft in einer sprachlosen Beliebigkeit. Doch religiöse Überzeugungen sind mehr als nur persönliche Weltanschauungsnote wie ein zufällig aufgelegter Duft. Wir haben es nicht gelernt, religiös fundiert zu denken und zu diskutieren. Wie alphabetisieren wir uns nach und wie werden da sprachfähig und kampfbereit, wo im Namen Gottes wider andere vom Leder oder gar zu Felde gezogen wird?

Wer schützt uns vor unseren christlichen Brüdern und Schwestern? Sie sind gefährlicher als alle bin Ladens. Und wer schützt uns vor unserer lauen Lethargie?